

Buchbinder-Zeitung

Ersteinst Sonntag.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro Quartal erst. Beleggeld. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin S. 69, Urbanstr. 63/1.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro viergespaltene Zeile 60 Pf. für Verbandsmitglieder 40 Pf. Stellungsangebote 40 Pf. Bekanntmachungen 20 Pf. Privatangelegenheiten 10 Pf. Beleggeld ist der Betrag beizufügen.

Nr. 26.

Berlin, den 28. Juni 1914.

30. Jahrgang.

Der Buchbinder-Verband im Jahre 1913.

Das Jahr 1913 stand im allgemeinen unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Depression, die für die Arbeiterschaft eine äußerst ungünstige Auswirkung zeitigte und den Beschäftigungsgrad wesentlich beeinflusste. Bei den Arbeitsnachweiser trat ein ständig und bedrohlich anwachsendes Ueberangebot von Arbeitskräften hervor und die Arbeitslosennote und deren eventuelle Verringerung beherrschten in der letzten Hälfte des Jahres die öffentliche Diskussion. Von den gewerkschaftlichen Organisationen erfordern derartige Wirtschaftskrisen schwere Opfer, die sich nicht nur in einer Abnahme der Mitgliedszahl, sondern noch weit schärfer in den ungeheuren finanziellen Anforderungen zeigen, welche die Organisationen zu erfüllen haben, um die Not der Mitglieder wenigstens in etwas zu lindern. Den ungünstigen Wirkungen der Wirtschaftslage können sich die Gewerkschaften nicht nur nicht entziehen, sie haben sogar doppelt auf der Hut zu sein, weil gerade in solchen Zeiten die reaktionären Mächte und besonders das großindustrielle Scharfmachertum alles daran setzen, um die wenigen Errungenschaften der Arbeiterschaft aus den Zeiten der besseren Konjunktur wieder zu vernichten. So sehen wir auch jetzt wieder, wie von dieser Seite mit allen möglichen Mitteln auf die Gesetzgebung einzuwirken versucht wird, um in erster Linie das Koalitionsrecht der Arbeiter und Angestellten zu beschneiden sowie ein Streikpostenverbot und verstärkten Schutz der Arbeitswilligen zu erreichen.

Der Einfluß, den die ungünstige Wirtschaftslage auf die gesamten Arbeiterverhältnisse ausübt, kommt vor allem in den Mitgliederziffern der Gewerkschaften zum Ausdruck, die in solchen Zeiten erfahrungsgemäß immer einen geringen Rückgang aufweisen. Auch für das Jahr 1913 wird infolge der wirtschaftlichen Krise in dem unaufhaltsamen Fortschreiten der Gewerkschaften eine kurze Unterbrechung eingetreten sein, indem einige Organisationen mit Mitgliederverlusten zu kämpfen hatten. Im großen ganzen kann jedoch gesagt werden, daß die Gewerkschaften trotz der ungünstigen gewerblichen Lage an ihrer Festigkeit nichts einbüßten, sondern es verstanden haben, sich bis zu einem gewissen Grade von der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse unabhängig zu machen.

Unser Verband hat in Zeiten der Krise damit zu rechnen, daß besonders in den Nebenbranchen bei den vielen weiblichen und jugendlichen Mitgliedern ein starker Abgang eintritt. Tatsächlich ist denn auch für das Jahr 1913 in der seit Jahren ständig konstatierten Zunahme der Mitgliederzahl ein Stillstand eingetreten, der trotz der äußersten Anstrengungen der Funktionäre nicht aufzuhalten war, der bei dem voraussichtlich bald wieder einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwung aber auch leicht wieder wett zu machen sein wird. Einem Zugang von 3741 männlichen und 6708 weiblichen, zusammen 10 449 Mitgliedern steht ein Abgang von 3677 männlichen und 6823 weiblichen, zusammen 10 500 gegenüber, so daß am Jahresstluß ein Verlust von 51 Mitgliedern zu konstatieren war. Die Zahl der männlichen Mitglieder erhöhte sich um 64, während die der weiblichen sich um 115 verminderte. Die in den letzten Jahren beobachtete Entwicklung der stärkeren Zunahme des Verbandes an weiblichen Mitgliedern hat im Jahre 1913 demnach eine kleine Unterbrechung erfahren, die Tendenz ist jedoch die gleiche geblieben, wie sich aus dem um fast 3000 Personen höheren Zugang bei den weiblichen gegenüber den männlichen Mitgliedern ergibt. Am Schluß des Jahres 1913 zählte unser Verband demnach noch 16 781 männliche und 16 596 weibliche, zusammen

33 377 Mitglieder

und im Jahresdurchschnitt waren 33 377 Mitglieder zu verzeichnen, gegen 32 373 im Durchschnitt des Jahres 1912. Dieser Bestand, der an sich wohl leidlich erscheinen mag, ist trotzdem noch recht steigerungsfähig, wenn man der großen Zahl der tatsächlich vorhandenen Berufsangehörigen gedenkt, die nach der amtlichen Berufszählung von 1907 bereits auf annähernd 100 000 zu schätzen ist. Auch die Tatsache, daß mit dem bereits erwähnten Abgang von 10 500 Mitgliedern die Fluktuation gegen die früheren Jahre nur um sehr wenig geringer geworden ist, beweist uns wieder, daß auch zur Erhaltung der einmal gewonnenen Mitglieder an den einzelnen Orten mehr aufklärend gewirkt werden muß. Diese Fluktuation, die übrigens in allen anderen Gewerkschaften in gleicher Weise zu beobachten ist, wird sich nie ganz beseitigen lassen, da gerade in unserem Gewerbe die in sehr großer Zahl beschäftigten ungelerten jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen häufig den Beruf wechseln und damit dann auch aus der Organisation wieder ausscheiden. Sehr viele sind aber sicher unter den Ausgeschiedenen, die nur aus

reiner Gleichgültigkeit oder Unkenntnis zurückgetreten sind und eventuell zu halten gewesen wären, wenn ihnen rechtzeitig vor Augen geführt worden wäre, wie leichtsinnig sie handeln, indem sie ohne jeden triftigen Grund, nur aus Gleichgültigkeit oder falscher Sparjamkeit, die durch die bisherige Beitragsleistung erworbenen Rechte wieder preisgeben.

Unsere 33 377 Mitglieder verteilen sich auf 131 Zahlstellen und mehrere hundert kleinere Orte, ihre Branchenzugehörigkeit zeigt sich in folgender, dem jetzt erschienenen Jahresbericht für 1913 entnommenen Zusammenstellung. Danach gehörten unserem Verbands an:

	In Prozenten					
	männl.		weibl.		zusammen	
Buchbinder	9 705	7 060	57,8	48,0	52,9	
Kontobuchhalter	1 189	958	7,1	5,8	6,5	
Einriker	249	65	1,5	0,4	1,0	
Portefeuillier	103	25	0,6	0,2	0,4	
Redergalanteriearbeiter	391	273	2,3	1,6	2,0	
Albumarbeiter	88	19	0,2	0,1	0,1	
Etuisarbeiter	984	306	5,6	1,8	3,7	
Karton- und Zugskartonarbeiter	2 655	4 270	15,8	25,7	20,7	
Zugspapierarbeiter	871	1 081	5,2	10,1	7,7	
Papierwarenarbeiter	902	805	1,8	4,9	3,8	
Diverse Branchen	344	234	2,1	1,4	1,7	
	16 781	16 596	100,0	100,0	100,0	

Die Einnahmen des Verbandes beliefen sich im Jahre 1913 auf 816 460 Mk., darunter 3533 Mk. aus Eintrittsgeldern und 758 631 Mk. aus Beiträgen. Außerdem hatten die Lokalfassen der Zahlstellen noch 217 927 Mk. an Einnahmen zu verzeichnen, so daß insgesamt eine Einnahme von 1 034 887 Mark erzielt wurde.

Seiner Hauptaufgabe, für

die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen

zu wirken, ist unser Verband auch im Berichtsjahre wieder im weitesten Maße nachgekommen, indem er 66 Lohnbewegungen durchzusetzen hatte, in 69 Orten in 1054 Betrieben mit zusammen 10 731 beschäftigten Berufsangehörigen, von denen 8587 an dem Vorgehen beteiligt waren. Die Ausdehnung der Tätigkeit des Verbandes auf diesem Gebiete, wie auch die Gesamtsumme der dabei erzielten Errungenschaften ist natürlich in den einzelnen Jahren immer verschieden, je nachdem in den einzelnen Orten oder in irgendeiner Branche die Vorbereitungen so weit gediehen sind, daß mit Lohnforderungen vorgegangen werden kann, oder daß von den bestehenden Tarifverträgen mehr oder weniger durch Ablauf ihre Erlebigung gefunden haben und daher der Erneuerung bedürfen. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes können wir auch im Vorjahr mit dem Ergebnis der durch die Lohnbewegungen erzielten Verbesserungen zufrieden sein, brachten sie doch den an den Bewegungen beteiligten Berufsangehörigen ganz ansehnliche Vorteile. Infolge der Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung wurden für 1747 Personen 2639 Stunden Arbeitszeitverlängerung pro Woche, infolge Angriffsstreiks für 29 Personen 55 Stunden pro Woche und bei den Aussperrungen für 94 Personen 282 Stunden pro Woche errungen. Als Jahresergebnis unserer Lohnbewegungen sind demnach insgesamt

154 752 Stunden Arbeitszeitverlängerung für 1870 Personen

zu buchen. Neben der Verlängerung der Arbeitszeit, deren Durchführung als eine der wichtigsten Aufgaben jeder gewerkschaftlichen Organisation anzusehen ist, war unser Verband auch im Vorjahre wieder in der Lage, einer großen Zahl seiner Mitglieder die Sorgen des täglichen Lebens zu erleichtern durch Erzielung ansehnlicher Lohnhöhungen. Infolge friedlicher Vereinbarung, ohne Arbeitseinstellung, erreichten 4941 Personen zusammen 6671 Mk. Lohn-erhöhung pro Woche und infolge Angriffsstreiks wurden noch für 250 Personen 341 Mk. pro Woche erreicht, so daß als Gesamtergebnis pro Jahr

364 624 Mk. Lohnhöhungen für 5191 Personen

erzielt wurden. Außerdem konnte bei den Abwehrstreiks noch für 8 Personen eine Lohnverlängerung von zusammen 29 Mk. pro Woche oder 1508 Mk. pro Jahr verhindert werden, so daß wohl mit Recht behauptet werden kann, daß auch auf diesem Gebiete unser Verband im Vorjahre eine erfolgreiche Tätigkeit

entfaltet hat. Außer diesen Lohnerhöhungen und der Verkürzung der Arbeitszeit sind für die an der Lohnbewegungen beteiligten Berufsangehörigen auch noch sonstige Erfolge, zum Teil recht wesentlicher Art, erreicht worden, die sich statistisch so genau nicht erfassen lassen, aber doch eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen darstellen. Maßnahmen zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse und zur Vereinfachung sonstiger Mißstände in den Betrieben, bessere Bezahlung der Heberstunden, Gewährung von Ferien usw. sind fast bei jedem Abschluß einer Lohnbewegung als Erfolg mit zu melden. Im Vorjahre wurden insgesamt noch für

2160 Personen sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erreicht, die sich sämtlich in der hier bezeichneten Richtung bewegten.

Die Ergebnisse der Lohnbewegungen, die unser Verband im Jahre 1913 im Interesse der Berufsangehörigen führte, reihen sich würdig den Erfolgen der früheren Jahre an. Seit seinem Bestehen war unser Verband stets bestrebt, in erster Linie seine ganze Kraft der Hebung der sozialen und wirtschaftlichen Lage seiner Mitglieder zu widmen und, nach den erzielten Erfolgen gemessen, ist wohl zuzugeben, daß die Tätigkeit der Organisation auf diesem Gebiete ferne unfruchtbar war. Eine Zusammenfassung der Erfolge des Verbandes in den letzten neun Jahren zeigt folgendes Ergebnis. Der Verband erreichte durch seine Lohnbewegungen an Vorteilen für seine Mitglieder im Jahre:

1905	339 300	Stunden Arbeitszeitverkürzung und	235 820	Mk. Lohnerhöhung,
1906	360 516	"	234 000	"
1907	160 680	"	210 496	"
1908	28 444	"	53 248	"
1909	140 920	"	111 896	"
1910	419 086	"	594 776	"
1911	511 004	"	1 034 124	"
1912	498 316	"	578 864	"
1913	154 752	"	364 624	"

In den letzten neun Jahren hat unser Verband durch seine Tätigkeit demnach insgesamt für 37 013 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 50 134 Stunden pro Woche oder pro Jahr

2 606 968 Stunden Arbeitszeitverkürzung

und für 47 845 Personen eine Lohnerhöhung von 65 724 Mk. pro Woche oder pro Jahr

3 417 648 Mk. Lohnerhöhung

erkämpft. Für die Zeit vor 1905 liegt der ziffernmäßige Nachweis über die Erfolge des Verbandes auf diesem Gebiete leider nicht vor, weil diese Statistik in solch ausführlicher Form erst seit dem Jahre 1904 geführt wird und auch da in den ersten Jahren die Berichterstattung seitens der örtlichen Funktionäre eine recht mangelhafte war, so daß bei genauerer Berichterstattung selbst für die letzten neun Jahre noch weit ansehnlichere Erfolge zu registrieren wären. Noch weit bedeutender würden aber die Erfolge des Verbandes in Erscheinung treten, wenn diese auch für die Zeit vor 1905 registriert wären, wobei wir nur auf die erfolgreichen Lohnkämpfe der Tarifstädte in den Jahren 1896, 1900 und 1903 verweisen, welche den daran Beteiligten damals schon die Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden pro Tag, also für jeden einzelnen um 6 Stunden pro Woche, und auch jedesmal ganz erhebliche Lohnerhöhungen brachten.

Sand in Hand mit den Kämpfen des Verbandes für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen geht seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Tarifvertragspolitik. Ein großer Teil der Erzeugnisse würde nur Augenblickserfolge darstellen, wenn nicht die Organisation durch den Abschluß von Tarifverträgen die Unternehmer für eine bestimmte Zeit zur Anerkennung der eingegangenen Verpflichtungen binden würde. Aber auch die Tarifverträge haben nur dann nachhaltigen Wert, wenn die Organisation der Arbeiter stark genug ist, um eine Umgehung oder willkürliche Abänderung der Vereinbarungen zu verhindern. Mit solchen Personen, die nach beendeten Lohnkämpfen der Organisation wieder den Rücken kehren, nachdem diese ihnen die Vergünstigungen erkämpft hat, hat der Unternehmer natürlich leichtes Spiel und er wird nicht zögern, die getroffenen Vereinbarungen wieder aufzuheben, sobald ihm bekannt wird, daß die Mehrzahl seiner Arbeiter und Arbeiterinnen die Organisation wieder treulos verlassen hat. Es ist daher dringend notwendig, daß auch seitens der Mitglieder keine Mühe gescheut wird, um die vor der Lohnbewegung gewonnenen Mitglieder auch dauernd an die Organisation zu fesseln. Allen Parteimitgliedern muß ernsthaft ins Gewissen geredet und ihnen das Verberbsche ihres Tuns klarzumachen versucht werden. Von den am Schluß des Jahres 1912 vorhandenen 130 Tarifen haben sich im Laufe des Jahres 47 für 505 Betriebe mit 4505 Personen durch Ablauf erledigt, von diesen konnten 35 für 326 Betriebe mit 2088 Personen wieder erneuert werden, während 12 Tarife für 50 Betriebe mit 306 Personen erstmals neu zum Abschluß kamen. Am Schluß des Jahres 1913 waren demnach in Gültigkeit:

130 Tarife für 2018 Betriebe mit 32 619 Personen.

An diesen Tarifen waren beteiligt:

Buchbinder	mit 75 Tarifen für 1421 Betriebe mit 18 301 Personen
Kontobucharbeiter	6 " " 58 " " 2 522 "
Kartonnagenarbeiter	18 " " 404 " " 8 056 "
Zugspapier- und Papierwarenarbeiter	15 " " 24 " " 1 262 "
Stuisarbeiter	6 " " 87 " " 450 "
Galanteriearbeiter	4 " " 58 " " 1 292 "
Diverse Branchen	6 " " 16 " " 596 "

Diese ausschlaggebende Tätigkeit des Verbandes zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Berufsangehörigen erforderte natürlich auch die Aufwendung nicht unerheblicher Mittel; im Jahre 1913 wurden aus der Verbandskasse 95 596 Mk. für diesen Zweck ausgegeben, wozu noch 9714 Mk. lokale Zuschüsse zu rechnen sind, so daß insgesamt im Jahre 1913

105 310 Mk. für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse verausgabt wurden.

In gleich hervorragender Weise wie auf dem Gebiete der Verbesserung der Arbeitsbedingungen war unser Buchbinderverband auch tätig, um seine Mitglieder gegen alle sonstigen Wechselfälle des täglichen Lebens zu sichern. Ein recht erheblicher Teil der Einnahmen ist im Laufe des Jahres in Form von **Unterstützungen** den Mitgliedern wieder zugeflossen. Für humanitäre **Unterstützungsweite** hatte die Verbandskasse 288 854 Mk. und die Lokalstellen 61 729 Mk. aufzuwenden, so daß unser Verband insgesamt

350 577 Mk. für Unterstützungen aller Art

den Mitgliedern wieder zurückerstattet und mit dieser erheblichen Summe manche Not gelindert hat. Der größte Teil davon kann den Opfern unserer unfruchtigen kapitalistischen Wirtschaftsweise zugute, indem an die

Arbeitslosen und Gemäßigten 221 945 Mk.

an Unterstützung zu zahlen war, ein Beweis, wie sehr auch im Jahre 1913 die Mitglieder unseres Verbandes von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden und unter deren Folgen zu leiden hatten. **Krankenunterstützung** gewährt unser Verband jenen Mitgliedern nur in Form von Beihilfen, als Zuschuß zu dem von den Krankenkassen gewährten Krankengeld. Trotzdem waren an erkrankte Mitglieder insgesamt

105 143 Mk. Krankenunterstützung

zu zahlen. Wenn außerdem noch für **Extrainterrückung** in besonderen Fällen, für **Unterstützung an Hinterbliebene** verheirateter Mitglieder, für **Unzugsunterstützung**, sowie oftmals auch für **Invalidenunterstützung** noch namhafte Beträge verausgabt wurden, die zusammen für die hier angeführten

sonstigen Unterstützungen 23 489 Mk.

betragen, so kann wohl mit Recht behauptet werden, daß unser Buchbinderverband eine gewerkschaftliche Organisation ist, die ihren Mitgliedern nicht nur in der Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zur Seite steht, sondern die ihnen auch sonst in allen Wechselfällen des täglichen Lebens zu helfen bemüht ist.

Trotz dieser ganz erheblichen Summen, die unser Verband im Vorjahre zur Hebung der sozialen und wirtschaftlichen Lage seiner Mitglieder aufzuwenden hatte, ist doch noch eine **Vermögenszunahme** von 244 594 Mk. zu verzeichnen, so daß das gesamte Vermögen am Jahresabschluß 1 379 670 Mk. betrug, wovon auf die Verbandskasse 1 010 351 Mk. und auf die Lokalstellen der Gewe und Zahlstellen 369 319 Mk. entfielen.

So war auch im Jahre 1913 die Tätigkeit unseres Verbandes auf allen Gebieten seiner Wirksamkeit eine nutzbringende. Der Erfüllung seiner rein gewerkschaftlichen Aufgaben zur Hebung der materiellen Verhältnisse der Berufsangehörigen konnte der Verband trotz erheblicher Schwierigkeiten, die besonders seitens des konservierten Unternehmertums der Stuis- und Kartonnagenbranche in Form energiegelichen Widerstandes gegen jegliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen zum Ausdruck kamen, in hervorragendem Maße sich widmen. Auch die hohen finanziellen Anforderungen, welche infolge der wirtschaftlichen Krise das ausgedehnte Unterstützungswesen verursachten, konnten in jeder Weise erfüllt werden. Damit ist der Beweis erbracht, daß unser Verband jederzeit imstande sein wird, die Interessen seiner Mitglieder in wirksamster Weise zu vertreten. Nur der leider zu konstatierende geringe Rückgang der Mitgliederzahl gibt dem sonst befriedigenden Ergebnis des Vorjahres einen bitteren Beigeschmack. So erklärlich dieser Rückgang auch durch die infolge der daniederliegenden Wirtschaftskontunktur verursachte Kollaps vieler Berufsangehöriger erscheint, so muß doch unter allen Umständen versucht werden, nicht nur jeden weiteren Rückgang zu verhindern, sondern durch rastlose Tätigkeit für das Jahr 1914 wieder einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung des Verbandes herbeizuführen. Gerade für die nächsten Jahre stehen der Organisation Aufgaben bevor, deren erfolgreiche Durchführung die Mitwirkung jedes einzelnen erfordert. Versuche daher jedes einzelne Mitglied sein möglichstes, um seine noch indifferenten Mitarbeiter der Organisation zuzuführen, denn:

Nur in der Einigkeit liegt unsere Stärke!

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die mit den Kassengeschäften betrauten Funktionäre machen wir darauf aufmerksam, daß mit Sonnabend, den 1. Juli, das 2. Quartal abzuwickeln ist. Die Abrechnungen sind in der Zeit vom 5. bis 18. Juli fertigzustellen und nach erfolgter Prüfung durch die Revisoren sofort an die Verbandskasse einzuliefern.

Wir erwarten von den örtlichen Bevollmächtigten, daß sie dafür Sorge tragen, daß die Abrechnungen pünktlich und gewissenhaft ausgeführt werden, so wie es die im Handbuch gegebenen Anweisungen befehlen.

Die Revisoren sind verpflichtet, die Abrechnungen und die vorgelegten Belege peinlich gewissenhaft zu prüfen und insbesondere sich auch davon zu überzeugen, ob die am Tage der Revision vorhanden sein sollenden Bestände an Geld und Wertzeichen auch tatsächlich vorhanden sind. Die Gau- und Bezirksleiter eruchen wir darüber zu wachen, daß die zu ihrem Bezirk gehörenden Zahlstellen ihren statutarisch auferlegten Verpflichtungen und den von uns gegebenen Anweisungen entsprechen.

2. Eine Erhöhung des Gaubeitrages für Einzelmitglieder von 10 Pf. pro Monat auf 5 Pf. pro Woche ist im Gau II beschlossen und unsererseits genehmigt worden.

Die Beitragserböhung tritt mit dem 1. Juli in Kraft.

3. Die Berichtskarten für das Kaiserliche Statistische Amt sind in diesen Tagen an die Bevollmächtigten der Gauen sowie an die Kassierer der Zahlstellen versandt worden. Sollte diese Sendung bis zum 28. d. Mts. irgendwo nicht eingetroffen sein, so eruchen wir um sofortige Mitteilung, damit Nachlieferung erfolgen kann.

Als Stichtag für die Zählung der Arbeitslosen kommt für diesen Monat der 27. Juni in Betracht. Das Ausfüllen der Berichtskarten darf daher nicht vor diesem Tage, sondern erst nach dem 30. Juni erfolgen und sind die Karten dann sofort an uns einzuliefern. Berichtskarten, die nicht spätestens am 9. Juli bei uns eintreffen, können für die Zusammenstellung nicht mehr verwendet werden.

Der Verbandsvorstand.

Buchbinderei von Anno dazumal.

Von Feix Hansen, Berlin.

Von dem Bestreben geleitet, nicht eine tote stumme Aufzählung von Gegenständen zu bieten, sondern einen lebendigen Organismus, der mit verständlicher Sprache zum Anschauer redet, hat man es sich auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig angelegen sein lassen, den Gruppen der industriellen Aussteller jeweils historisch und technisch beschreibende Abteilungen einzufügen, in denen man die geschichtliche Entwicklung jedes einzelnen Zweiges studieren, den technischen Fortschritt eines jeden Verfahrens kennen lernen kann. So soll den Besuchern Gelegenheit geboten werden, neben der modernen Buchbinderei das Arbeiten der Buchbinder früherer Zeiten kennen zu lernen. Die Ausstellung soll eben Gradmesser der Entwicklung auf einzelnen Gebieten des Buchgewerbes und der Graphik sein. Sie soll gewissermaßen einen Markstein der fortschreitenden Entwicklung bilden. Da ist es denn auch nur zu erklärlich, daß man beim Betrachten des modernen Gewerbetriebes mit all seinen zahlreichen Hilfsmitteln der neuesten Technik unwillkürlich an die Vergangenheit zurückdenkt und sich vergegenwärtigt, wie in der früheren, der sogenannten guten alten Zeit der ehrsame Handwerksmeister tätig war.

Zu einer solchen Betrachtung bietet sich interessantes Material in einem alten Bande, der auf dem „Auedelmußbalken“ eines fliegenden Buchhändlers entdeckt wurde. Bei diesen fliegenden Buchhändlern, die zu den charakteristischsten, allerdings immer mehr verschwindenden Straßentypen in Berlin gehören, findet man in dem bunten Durcheinander von Büchern und Broschüren nicht selten ein interessantes Werk, das aufmerksamere Beachtung verdient. So auch der alte Band, der die

Form eines Gesangbuches hatte. Das Buch war im Jahre 1762 zu Leipzig bei Joh. Sam. Heimlich Erben erschienen und führt den etwas langen Titel:

Umweisung

zur Buchbinderkunst

darinnen alle Handarbeiten die zur Dauer und Bredde eines Buches gehören, möglichst beschrieben, nebst einem Unterricht, Futterale und ans Pappe verchiedene Sachen zu fertigen, solche zu lacquiren, in Messing und Kupfer zu löthen, die fertigte Arbeit in Feuer zu versilbern und zu vergolden, mit gehörigen Kupfern, in zwey Teile verfaßt.

Effenbar waren die Ratsschläge des ungenannten Verfassers beim Einbinden dieses Lehrbuches sehr genau befolgt worden, denn dasselbe war gut erhalten und zeigte einen äußerst soliden Einband. Für einen geringen Betrag erkundete ich das interessante Lehrbuch von dem fliegenden Buchhändler und machte mich — zu Hause angelangt — an die Lectüre desselben.

Schon die Vorrede war von Interesse. Der Verfasser weist darauf hin, daß sehr viel unnütze Bücher geschrieben werden und daß es besser wäre, wenn gelehrte und ungelehrte Hülfsgänger ihre Interesse auf die nützlichen Bücher, in denen diese oder jene Handarbeit beschrieben, richteten. Er wendet sich aber im Anschluß daran an die Meister der Buchbinderkunst und beteuert, daß es ihn durchaus fernlege, den gelehrten Meistern das Brot zu entziehen, denn die in dem Buche erteilte Unterweisung würde keineswegs einen jeden gleich in den Stand setzen, ein Buch zu binden, dagegen könne sich mancher, der die Buchbinderkunst erlernen wolle, vorher aus dem Buch darüber Rat holen.

Die Vorrede schließt mit den Worten: „Der geehrte Leser wisse, daß dasjenige, was hier geschrieben, durch viele Mühe und Kosten von erfahrenen Personen erkundet worden, daher ein jeder sicher die Arbeit vor die Hand nehmen kann, wenn er sich nur nicht überleitet, zumal bey dem Lacquiren, so wird er, zu seinem Nutzen und Vergnügen, den gewissen Erfolg wahrnehmen.“ Es folgt dann ein Gedicht, „Lob der Buchbinderen“.

Im ersten Kapitel wird im allgemeinen von der Buchbinderkunst gesprochen und hervorgehoben, daß sie zu den ältesten Künsten zu zählen ist. Aus den Scribenten könnte man jaftsam erweisen, daß lange vor Christi Geburt die orientalischen Völker, nebst den Ägyptern, zahlreiche Bibliotheken von geschriebenen Büchern gehabt haben. Die heilige Schrift, so wohl in alten als auch neuen Testamente gedenkt der Bücher an verschiedenen Orten. Da nun zu solcher Zeit der Bücher gedacht wird, so muß man notwendig schließen, daß dergleichen geschriebene Blätter auf Pergament zusammen haben müssen verbunden worden, ich sage mit Vorbedacht zusammen verbunden, weil anfänglich die vollgeschriebenen Häute aneinander geleiimet und auf runde Stäbe sind gerollt worden, bis man angefangen dergleichen Häute in Blätter abzutheilen, und solche übereinander zu legen, da denn das Buchbinden schon ein besser Ansehen erlangt hat, wahren solche Blätter doch hernach haben müssen zusammen gebettet werden.

Da nun auf eine sehr mühsame Art die Bücher sind geschrieben worden, wodurch viel Zeit verflohen nur zu einem Buche, geschweige zu vielen zugehen, so ist wohl nicht wahrscheinlich zu schließen, daß diese Kunst, als ein besonder Gewerbe, wie heut zu Tage gebräuchlich, damals ist getrieben worden: es ist vielmehr glaublich, daß, wer das Geschick dazu gehabt, das Buch zu binden, es als ein Nebenwerk verrichtet; zu vermuten ist es, daß es zugleich die Bucherabschreiber mit gethan haben, wie denn auch in neueren Zeiten die Mönche in denen Klöstern ihre Bände selber verfertigt haben müssen, da denn freilich keine großen Privatbibliotheken wie man iso antreffen kann, zu finden gewesen sind, mithin aus Mangel genügsamer Materien von Schreibern keine Person sich davon hat ernähren können.

Es wird dann geschildert, wie durch die Buchdruckerkunst auch die Buchbinderei als selbständiges Gewerbe sich ausgebildet und jetzt so hoch gestiegen ist, daß man kaum glauben sollte, einige Verbesserung zu hoffen. Wenn der Verfasser in unserem Maschinenzeitalter gelebt hätte, würde er diese Meinung wohl kaum geäußert haben. Was man vor 150 Jahren unter Buchbinderkunst verstand, wird am Schlusse des Kapitels gesagt: „Sie ist eine Kunst, welche sowohl geschriebene als gedruckte Püecher und Papier ordentlich zusammenzufalt, die gefalzten heftet und endlich mit einer Decke von untergeschickter

Art verwahrt, damit dieselben auf bequeme Art gebrandet werden können, auch juer Schaden und Abnutzungen besser verwahrt sein mögen.“

In den folgenden 24 Kapiteln wird nun eine vollständige Anleitung zur Buchbinderei gegeben, und zwar vom Mollationieren des Buches bis zum Vergolden mit Stempeln auf Rücken und Decken. Außerdem werden noch die alten Bücher, die Fehler und Mängel beim Druck und zum Schluß das nötige Handwerkzeug und die Handwerksgebäude angegeben. Das Verzeichnis des Handwerkszeuges, in dem gewissenhaft Messer, Lineale, Scheren, Schleifstein, Heffstifte, Falsbein, Zirkel und ähnliche kleine Gebrauchsgegenstände mitaufgeführt sind, enthält circa 60 Nummern, von denen hier einige angeführt sein mögen, weil sie gewissermaßen einen Einblick in die Werkstatt eines damaligen Buchbinders gestatten:

1. Eine Nallier zum Planieren.
2. Ein Faß zu dem abgekochten Planierwasser.
3. Einen Saß von Leinwand, das Planierwasser durchzulassen.
4. Einen Meercer, Alaune und Farben darinnen zu stoßen.
5. Düngefähr 100 Ellen haerene Stricke zum Aufhängen.
6. Ein Kranz zum Aufhängen.
7. Etliche Sorten Planierbretter.
8. Eine große Presse, das durchgezogene Papier darinnen auszupressen.
9. Einen guten Schlagstein und Schlaghammer.
12. Zehn bis zwölf Stück Sandpressen.
13. Zwei Beschnidpressen.
14. Etliche 50 bis 60 Stück Pressbretter.
15. Eine Heßlade.
19. Einen messingnen Leimtiegel.
20. Eine Aushpamme von Blech.
22. Einen Heibstein.
23. Glätzähne, die Schmitte abzugläten.
24. Ein Goldfüßen.
28. Einen guten Beschnidhobel.
29. Ein paar kleine Feinstöhbel zum Ausstoßen der Decken mit Messingbeschlag.
31. Einen Sattel zum Beschniden.
34. Einige Stück Schabekellen.
39. Ein Punkterholz, oder eins von Eisen.
42. Einen Glätzfalten.
45. Zwei bis drei Alphabete von Messing.
47. Einen kleinen Ampos.
48. Verzänge.
52. Zweierlei Schnürebretter.
53. Eine Klotzpresse.
55. Eine eiserne Bogenpresse.
56. Verschiedene Stempel, die Schmitte damit zu ziehen.
57. Verschiedene messingne Fisseten.
58. Verschiedene Rollen, als ein Kranz, Laub, Mittel und kleinere Rolle, und dergleichen mehr.
60. Einige messingne Stäbe auf die Bücher abzudrücken.
61. Eine Rappel, bei dem Vergolden die Schmitte damit abzugeben.
62. Ein Einsteckschwert.
64. Etliche Säge Franzstempel, einen Blasebalg usf.

Zum Schluß wird noch recht eindringlich darauf hingewiesen, daß es besser ist, wenn der Buchbinder „von allem etwas ratfahner einfauret, damit der Profit, welcher ohnedem iso schlecht ist, desto besser sei“.

Sehr interessant ist das letzte Kapitel, in welchem die im Handwerk üblichen Gebrauche geschildert und genau angegeben wird, wie Lehrlinge ausgebildet werden, und wie die Gesellen sich auf der Wanderschaft zu verhalten haben. Fast allgemein war es üblich, daß von den Eltern des Lehrlings nicht nur ein Lehrgeld gezahlt, sondern auch eine Caution von 10 bis 12 Talern gestellt werden mußte, „welches Geld, wenn er aus der Lehre entläßt, der Lade zufällt“. Genau beschrieben sind auch die bei der Freisprechung der Lehrlinge zu beachtenden Formen. Die bei der „Examination“ eines fremden Gesellen gestellte Forderung bestand gewöhnlich darin, daß ihm von dem „Examinator“ aufgegeben wurde, das Einbinden eines Buches „und zwar in weißes Schweinsleder, grün auf dem Schnitt mit Clausuren und Rudeln“, zu schildern, wobei der „Paschant“ circa fünfzig einzeln aufgezählte Fragen zu beantworten hatte. Dabei war es dem Gesellen gestattet, während des Examen mit dem neu aufzunehmenden Gesellen ihre ziemlich rohen Scherze zu treiben, ihn mit Löffeln zu schlagen, mit Wasser zu begießen usf. Wenn es aber zu arg herging und der Geselle „blutrünstig oder bläulich geschlagen“ war, so konnte er nachher klagen und der Täter wurde bestraft.

Wollte ein Geselle Meister werden, so mußte er, falls sämtliche Meister des Ortes ihre Zustimmung gaben, ein Meisterstück machen, das in folgendem bestand: „1. Ein Band Mediansolio, in Schweins-

Ieder. 2. Ordinärfolio, in schwarz Schweinsleder, beide mit Claustrum und Eden. 3. Ein Quari auf dem Schnitt vergolbet. 4. Ein Englischer Band von Stalbleder mit vergolbetem Schnitt, Rücken und Kanten. 5. Ein schmal Duodez Gesangbuch, in Pergament, mit frummen Filletenrücken, auf dem Schnitt vergolbet.

Im zweiten Teil des Buches ist die Papparbeit, die Verfertigung von Futteralen, Kästchen u. dgl., ferner das Lackieren, die Errichtung der Lackfirmen, sowie das Vergolden und Versilbern umständlich beschrieben, und es würde zu weit führen, an dieser Stelle näher darauf einzugehen.

In unserer modernen Zeit des Dampfes und der Elektricität ist die Buchbinderei schon längst zur Großindustrie geworden, die mit komplizierten Maschinen arbeitet und die Handarbeit mehr und mehr verdrängt. Um so mehr ist es von Interesse, in diesem auf dem Karren des „Hiegenden Buchhändlers“ entdeckten Buche eine Schilderung zu finden, die uns zeigt, wie in der früheren, der „guten alten Zeit“, die Buchbinderei als Handwerk ausgeübt wurde.

Aus unserem Beruf.

Reisebeihilfen zum Besuch der Buchgewerbe-Ausstellung.

Wie die Handwerkskammer in Kaiserslautern dem Gauvorstand unseres Verbandes in Mannheim mitteilt, hat die dortige Regierung für pfälzische Teilnehmer an dem Besuch der Buchgewerbe-Ausstellung den Betrag von 125 Mk. zur Verteilung an unsere Mitglieder zur Verfügung gestellt. In Königsberg i. Pr. hat der Magistrat der Ortsverwaltung unserer Zahlstelle als Beihilfe zum Besuch der Ausstellung für ein Mitglied den Betrag von 100 Mk. bewilligt.

Korrespondenzen.

Wesperri sind:

Deutschland:

Berlin (Stutsarbeiter).

Kahr (Martonnagen- und Stutsarbeiter und Preisverwalder).

Zwickau: Firma F. S. Kramer, Lederwarenfabrik.

Dänemark (das ganze Land infolge Tarifbewegung).

Großbritannien (Abwehrekreis zur Verhinderung der Ausdehnung der Frauen- und Mädchenarbeit).

Schweiz: La Chaux-de-Fonds und Loche (für alle Branchen, vornehmlich für Stutsarbeiter!). Vor Arbeitsannahme nach nachverzeichneten Orten oder Betrieben ist besondere Erkundigung bei den örtlichen Bevollmächtigten notwendig!

Deutschland:

Gau 6/7. (Erkundigung beim Bezirksleiter Küster in Hamburg.)

Hüftringen-Wilhelmsbaven.

Erinnerungen eines Sechzigjährigen.

Von P. J. Berlin.

1.

Wie rasch die Jugend dich verläßt, Am Geißt der Jugend halte fest! Schmäde dir dein Haus mit Immergrün, Am Herzen laß die Rose blühen!

Im schönen Moesemond war es, im Jahre 1854, als an einem der letzten Frühlingstage, ich in einem schlesischen Dorfe im Kreis Münsterberg, das sogenannte „Licht der Welt“ erblickte. Mäßig und kindlich poehelvoll waren meine Tage bis zum Beginn der Schuljahre, in denen ich wie alle meine Geschwister an der Verrichtung der schweren und harten Landarbeit bis zu meinem fast vollendeten 15. Lebensjahre teilnehmen mußte. Daß mein Geburtstag (20. Juni) auch das Geburtsfest der großen französischen Revolution war, an welchem Tage die versammelten Stände unter Führung Mirabeaus den berühmten „Vallhausschwur“ leisteten, hat mich erst im reiferen Alter bis auf den heutigen Tag mit freudigem Stolz erfüllt.

Aber so reich wie an schwerer harter Arbeit, war auch meine ganze Jugendzeit, reich an historischen und kriegerischen Ereignissen, wie sie die gegenwärtige Generation glücklicherweise kaum noch kennen lernt. Es ist auch wohl zutreffend, daß eine solche Atmosphäre auf geistig regsame Kinder und Menschen einen bedeutenden und bestimmenden Einfluß in deren Denkweise veranlaßt. Die umgebende herrliche Natur: im Süden das Sudetengebirge in

Schweiz:

Marau und Huggend; Lausanne; Chur-Davos; Luzern.

In Zwickau Sa. ist bei der Firma F. S. Kramer, Lederwarenfabrik, die Affordarbeit zur Einführung gelangt. Die Affordpreise sind einseitig festgelegt und so niedrig bemessen, daß die Kollegen zumeist bei anstrengender Arbeit nicht auf den bei Einstellung vereinbarten oder zugesicherten Wochenlohn kommen. Die Arbeiterschaft hat deshalb zur Sache Stellung genommen und an die Firma Forderungen zur Regelung dieses unwürdigen Zustandes ergeben lassen.

Buchbinder, Postseuffer und Lederarbeiter wollen das beachten und zurzeit Arbeitsangebote bei Kramer nicht annehmen. Um sich vor Schäden zu bewahren, erkundige man sich vor Arbeitsannahme bei der Bezirksleitung Chemnitz, Dresdenstr. 40 p.

Dortmund. Unsere Zahlstelle hielt am 14. Juni eine öffentliche Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Bedauerlich ist es, daß trotz der wichtigen Tagesordnung einige Mitglieder durch Abwesenheit blühten, für die es aber sehr gut gewesen wäre, wenn sie die vorerwähnten Ausführungen des Kollegen Groenboff gehört hätten. Dieser behandelte das Thema: „Stellungnahme und Weisungsfähigkeit zur Kündigung des Tarifs.“ Er legte in klaren und leicht verständlichen Ausführungen dar, wie nötig es sei, andere Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich so zu regeln, daß diese den teuren Lebensverhältnissen einigermaßen angepaßt seien. Besonders in Rheinland und Westfalen fanden die Preise für Lebensmittel immer an erster Stelle. Er kam zu der Ueberzeugung, daß der bestehende Tarif den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspreche. Es sei an der Zeit, daß er verschwinde, um einem neuen und verbesserten Platz zu machen. Auch sei es unbedingt nötig, für die Kolleginnen einen Tarif abzuschließen, um auch für diese eine Regelung in den Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Die Unternehmer hätten sich damit abgefunden und einen Tarif mit den Beihilfen abgeschlossen, aber bei den Arbeiterinnen sträubten sie sich. An die Versammlung richtete er das Ersuchen, alles daran zu setzen, um bis zum Ablauf des Tarifs die noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen für den Verband zu gewinnen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufskollegen und Kolleginnen spricht sich einmütig dafür aus, daß der bis zum 30. September gültige Tarif gekündigt wird, da er den gegenwärtigen wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Die Versammlung bringt ab gleichzeitig zum Ausdruck, daß sie nach wie vor auf dem Boden der Tarifgemeinschaft steht und daher auch gerne bereit ist, die Tarifgemeinschaft fortzusetzen und weiter auszubauen.

Die immer mehr in unserem Beruf umschlagende Arbeit von Frauen und Mädchen macht es nach Ansicht der Versammlung dringend notwendig, auch für die Berufskolleginnen geregelte tarifliche Verhältnisse zu schaffen, um dadurch zur Befundung des Berufes beizutragen.

einer Länge von circa 15 Meilen mit dem Neißetal, im Westen das Riesengebirge, nordwestlich der Bobten, unser ständiger Wetterpropfel, hat auch auf mich stets einen idealen Einfluß auf harmonische Gestaltung im Körperlichen und Geistigen ausgeübt. Im Jahre 1859 der Krimkrieg, 1863 die polnische Revolution, der große amerikanische Bürgerkrieg! In dieser frühesten Kindheit bis zum 10. Jahre wurde auch mein ganzes ferneres Denken und mein Charakter bestimmt: durch das Lesen von Schriften wie die von Pestalozzi „Lienhard und Gertrud“, „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ in bezug auf die sittliche Erziehung des Menschen sowie das von einer erst vor einigen Jahren verstorbenen englischen Verfasserin aus Anlaß der amerikanischen Sklavenerregung geschriebene Buch: „Onkel Toms Hütte“ im Kampfe für die Freiheit.

Obwohl katholisch erzogen, muß ich bekennen, von den beiden Lehren wie Geistlichen, bei denen ich auch als Ministrant fungierte, einen guten Schulunterricht in einer damaligen Dorfschule genossen und für das spätere Leben reiche Anregungen empfangen zu haben. Die Kant-Laplace'sche Theorie von der Entstehung der Welten, Naturlehre, Rechnen und Geometrie usw., die griechischen und römischen Philosophen sowie besonders die große mohammedanisch-arabische Kulturperiode waren mir mit 13 Jahren schon gut bekannt. Daß ich der beste Zeichner war und zweimal die erste Probezeichnung hatte, sei nebenbei bemerkt. 1864, unmittelbar nach dem dänischen Kriege, wurde bereits der Turnunterricht eingeführt, an dem wir alle mit Ausnahme von Kranken unbedingt zu unserer eigenen Freude teilnehmen

Die Versammlung ist mit dem Referenten darüber einig, daß nur starke und straffe Organisationen imstande sind, tarifliche Verhältnisse zu schaffen und für ihre Durchführung zu garantieren. Die Versammelten versprechen daher, ständig für die Organisation, den Fortschritt des Buchbinder-Verband einzutreten und für die Ausbreitung und Kräftigung desselben besorgt zu sein. Die Tarifkommission wird beauftragt, den bestehenden Tarif zu kündigen und rechtzeitig die nötigen Verhandlungen mit den Herren Arbeitgebern in die Wege zu leiten. Zudem die Versammlung hofft, daß es zu einem neuen und zeitgemäßen Tarifabschluss kommen wird, verspricht sie, einmütig und geschlossen hinter die beauftragte Tarifkommission zu stehen und alles zu tun, was sich als notwendig erweist, um das erstrebte Ziel zu erreichen.

Hamburg-Altona. In unserer Mitglieder-Versammlung am 16. Juni wies Kollege Kuhlender darauf hin, daß ab 1. Juli unser Bureau auch Sonnabends und Montags um 7 Uhr geschlossen wird. Der Arbeitsnachweis befindet sich ab 1. Juli Brandsende 121. Hierauf hielt Herr Laufflöter seinen zweiten Vortrag nach folgendem Aufbau: Die Religion als persönliche Angelegenheit und als soziale Erscheinung. Stufen der Naturauffassung und die religiöse Entwicklung. Der Erlösungsgebanke. Diesseitsreligion und Jenseitsglaube. Religion und Sozialismus. Der Referent verstand es, in populärer Weise die Anwesenheit in wissenschaftliche Gedankengänge einzuführen. Meider Beifall lobte den Medner. Die Kartellberichte gaben Düsing und Engel. An der Diskussion beteiligten sich Hausmann, Korbacher, Pfennig und Ritter. Ersterer meinte, daß das Lesezimmer in der Zentral-Arbeiterbibliothek nicht auf der Höhe und das Bildungsweesen ungenügend sei. Dem wurde entgegengehalten, daß das Lesezimmer nicht ein Ort für müßigen Aufenthalt und bloße Lektüre, sondern ein Raum für ernste Arbeit sein soll. Bei den beschränkten Raumverhältnissen ließ es sich nicht umgehen, den Besuch an bestimmte und feste Bedingungen zu knüpfen. Die Zentralbildungskommission für das Arbeiterbildungsweesen arbeitete im verfloffenen Jahre mit einem Etat von 104 317,76 Mk. Der Beitrag des Gewerkschaftskartells belief sich auf 26 306,32 Mk., eine Summe, die kein anderes Gewerkschaftskartell für diese Zwecke verausgabt. Der Lehrplan des Unterrichtsweesens weist folgende Kurse auf: Deutsch, Rechnen, Buchführung, Geschichte, Nationalökonomie, Aufsatz und Literatur, Literaturgeschichte, Referententurnus, Arbeiterrecht und Gewerkschaftsbewegung. Ein Kursus für Naturwissenschaft wird in diesem Jahre eingeführt. Außerdem wurden Vortragszyklen, literarische Abende, Konzerte und Volkshauptspiele veranstaltet. Es ist also genügend Bildungsgegenstände vorhanden; man möge nur von diesen Einrichtungen Gebrauch machen. Zum Schluß wies der Vorsitzende nach auf unser Sommerfest hin, welches am 26. Juli in Wilhelmshaven gefeiert wird.

Lufentwahr. Unsere Mitglieder-Versammlung vom 13. Juni war leider wieder nur mäßig besucht, obgleich für die weiblichen Mitglieder der erste Punkt der Tagesordnung, die Erhöhung des Lokalbeitrages für die 1. bis 3. Beitragsklasse gewiß nicht ohne Bedeutung war. Der Vorsitzende begründete diesen Antrag der Ortsverwaltung damit, daß die Ausgaben

mußten. Da unser Lehrer auch Soldat war, machte es ihm und auch uns Jungen stets Freude, auch die „militärischen“ Übungen zu machen, wobei der Turn-Springstod als „Gewehr“ dienen mußte. Daß solche Übungen in den Schuljahren für das spätere Leben in bezug auf geraden Gang und körperliche Haltung von großem Nutzen sind, habe ich bis auf den heutigen Tag immer mit Genugtuung empfunden.

Herbe Schicksalsschläge verurteilte uns das Kriegsjahr 1866, zu dessen Beginn am 18. Januar mein Vater und seine Schwester am stark verbreiteten Typhus starben und auch nebeneinander beerdigt wurden. Der wenige Monate darauf folgende Krieg mit Oesterreich verurteilte die ganze Bevölkerung jener Gegend in Angst und Schrecken vor den etwa eindringenden Oesterreichern, bis endlich der Einmarsch der preussischen Armee in Böhmen im Juni den launen eine Woche dauernden eigentlichen Kriegszug einleitete. „Heute ist wieder eine Schlacht“ war unsere Meinung, wenn wir nicht am Gebrige den Donner der Geschütze wie ein rollendes Gewitter hörten; Gitschin, Trautenau, Südnauer Wasser usw. „Heute muß eine große Schlacht sein!“ riefen wir alle auf den Feldern unter glühender Sonnenhitze arbeitenden Menschen, als der ungeheure Kanonendonner vom Königgrätz am 3. Juli gar kein Ende nehmen wollte. Damit erfolgte zwar der Abschluß der Kämpfe, aber nicht der Schrecken des Krieges, dem bald eine verheerende Cholera nachfolgte und mehr Menschenopfer forderte als der Krieg selbst.

Mein Heimatdorf, im Tale gelegen, wurde mit am schlimmsten von der grauenvollen Krankheit heimgesucht. Die Menschen starben in wenigen

der Revierleiter Kuhn bei den Einigungsverhandlungen gegenüber den Vermittlern direkt um ein Entgegenkommen der Grubenverwaltung gebittet hat, da er doch sonst die Leute nicht dazu bringe, die Streikbewegung aufzugeben.

Da die Grubenverwaltung die Nichtigkeit dieses Hinweises nicht verkennen konnte und bei der Einigung ein gewisses Nachgeben doch immerhin notwendig ist, so ist die Verwaltung bei den Einigungsverhandlungen infolgedessen entgegengekommen, als die Höchststrafe auf 7,50 Mk. festgesetzt wurde. Sodann ist die Grubenverwaltung weiterhin den Streikenden infolgedessen entgegengekommen, als sie darauf verzichtet hat, den unter Kontraktbruch in den Streik getretenen Leuten die Kontraktbruchschädigungen einzubehalten.

Mit dieser Erklärung der Zechenverwaltung ist die Legende von einem Streikerfolg der Hohenbacher Bergleute wohl ein für allemal abgetan. Aber aus der Erklärung geht noch eins hervor, was auf die Streikfaktik der christlichen Gewerkschaften ein großes Schlaglicht wirft. Der Angestellte des christlichen Bergarbeiterverbandes und Streikleiter zugleich, hat — vorausgesetzt, daß die Mitteilungen der Zechenverwaltung richtig sind —, die Grubenverwaltung förmlich darum gebittet, mitzuhelfen, damit der Streik abgemüht werde! Das ist das Neue auf dem Gebiet der christlichen Streikstrategie.

Die Streikenden auf der Grube Postenbach standen fest zusammen, sie hielten im Kampf trotz der von der Zentrumspresse begünstigten Streikbrechertransporte weder aus und glaubten an die Worte ihrer Führer, daß der Streik zu einem guten Ende führen müsse. Indessen trösten diese Führer zu der Verwaltung hin und bettelten diese um Hilfe an, damit die Solidarität der Arbeiter möglichst bald gebrochen werden konnte.

Gewerkschaften und Produktivgenossenschaften.
Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands warnte vor nicht langer Zeit nachdrücklich davor, Sammlungen zu genossenschaftlichen Zwecken

zu veranstalten. Die Beschaffung von Mitteln zur Gründung oder Sanierung von Produktivgenossenschaften gehöre, wie die Generalkommission sagte, nicht zu den Aufgaben der Gewerkschaftsarbeit. Die Gründung von Produktivgenossenschaften solle überhaupt nur unter Beachtung der von dem Dresdener Gewerkschaftskongress genehmigten, zwischen der Generalkommission und dem Zentralverband deutscher Konsumvereine über die Neugründung von industriellen Arbeitsgenossenschaften oder sogenannten Produktivgenossenschaften getroffenen Vereinbarungen erfolgen. Daß diese Warnung sehr am Platze war und ist, zeigen dann und wann Vorkommnisse auf das Deutlichste. Trotz der Warnung der beteiligten Zentralinstanzen und trotz aller Beschlüsse werden hier und da unüberlegte und zweckwidrige Gründungen nicht vermieden. So erlebte Hamburg vor ungefähr anderthalb Jahren die Gründung einer Produktivgenossenschaft der Schlächtergesellen. Jetzt berichtet das Amtorgan, daß über das Vermögen der Produktivgenossenschaft „Vorwärts“ der Schlächterarbeiter das Konkursverfahren eröffnet ist. Damit ist eingetreten, was eigentlich schon bei der Gründung für jeden Sachkundigen feststand. Die Beteiligten, die allen Vernunftgründen zuwider zu der überflüssigen und von vornherein verfehlten Gründung geschritten sind, werden nunmehr die schmerzlichen Folgen ihrer Kurzsichtigkeit, die Nichtachtung höherwertiger genossenschaftlicher und gewerkschaftlicher Grundsätze, zu tragen haben. Die Beachtung der Warnung der Generalkommission hätte auch hier das Unheil verhütet.

Adressenänderungen.

Vertikale Bevollmächtigte.

Frier: E. Scheuer, Wehlfstr. 29.
Mülheim-Oberhausen: K. Vieberum, Mülheim (Ruhr), Singbergstr. 39 II.

Unterstützungs-Auszahler.

Eisenberg: H. Kleinsteuer, Fabrikstr. 24 I.

Briefkasten.

G. M. in B. Die Berichtigung ist unnötig, denn selbstverständlich nehmen wir nur davon Notiz, soweit unsere Kollegenchaft beteiligt ist. Ueber die anderen Berufsgruppen sind auch andere Zeitungen zuständig.

Zurückgestellt wegen Raummangel: Feuilleton: Eine Sturmnacht. VIII.

Literarisches.

Alkoholismus und Gewerkschaft. Von Dr. Viktor Adler. Preis 10 Pf. Verlag: Arbeiter-Abjunkten-Bund in Oesterreich, Wien VII, Seibengasse 15. Kommissionsverlag: Deutscher Arbeiter-Abjunkten-Bund (S. Michaelis), Berlin SO. 16, Engelauer 19.

Das Büchlein enthält das Referat des Dr. Adler in Wien gehalten hat. Mit begeisterten in Wien gehalten hat. Mit begeisterten des Alkoholismus durch die Gewerkschaften eine zwingende Notwendigkeit ist. Und mit seiner Logik weist er nach, daß in diesem Kampfe nicht die Mäßigkeit, sondern nur die Enthaltbarkeit zum Ziele führen wird.

Inhaltsverzeichnis:

Der Buchbinder-Verband im Jahre 1913
Bekanntmachung des Verbandsvorstandes, betreffend:
Abrechnungen — Lokalbeitrag (Gau II) — Berichtsarbeiten
Feuilleton: Erinnerungen eines Sechzigjährigen I.
Buchbinderei von Anno dazumal
Abrechnung des Verbandes: 1. Quartal 1914
Aus unserem Beruf: Reisebeihilfen zum Besuch der Buchgernerbe-Ausstellung
Korrespondenzen: Sperrenotizen — Zwickau — Dortmund — Hamburg-Altona — Ludenwalde — Aöln — Völsfeld — Hamburg
Mundschau: Wie die Erfolge der Christlichen ausjehen — Gewerkschaften und Produktivgenossenschaften
Verschiedenes: Adressenänderungen — Briefkasten — Literarisches — Inhaltsverzeichnis — Anzeigen

ANZEIGEN

Zahlstelle Eisenberg.

Am 19. Juni verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Mitglied, Frau

Elisabeth Arnold

im Alter von 28 Jahren.

Ehre ihrem Andenken.

Die Ortsverwaltung.

Erfahrener Brekvergoldner,

auf kleine Firma-Säge besonders geübt, bei ca. 300,— Wochenverdienst, für meine Papierwarenfabrik gesucht. Antritt möglichst sofort.

Firma W. Mayer, Coblenz-Längel.



O. Th. Winckler
1897-1902

Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt
O. Th. Winckler, Leipzig

Achtung! Zahlstelle Berlin. Achtung!

Zur Feier des „Guten Montag“ am 20. Juli:

:: Großes Sommer-Fest ::

in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108—114.

Großes Garten-Konzert, Spezialitäten 1. Ranges, Theater-Vorstellung (für Kinder frei), Feuerwerk, Amerik. Vergnügungspark.

Bei eintretender Dunkelheit: Großer Fackelzug für Kinder.

Jedes Kind erhält am Eingang des Gartens vier Bons für Stocklaterne, Wasserrutschbahn, Liebesmühle und Karussell.

In beiden Sälen von 5 Uhr ab: Großer Ball Eintritt in den Saal für Herren 30 Pf., Damen 10 Pf.

Anfang des Konzerts nachmittags 4 Uhr. Billets im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Programm am Eingang gratis. Billets sind in allen Zahlstellen, bei den Werkstattvertrauenspersonen sowie in unserem Bureau zu haben. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Ingenieur-Akademie

Wismar a. d. Ostsee für Maschinen- u. Elektro Ing. Bau-Ing. und Architekten.

Inserate finden nur Aufnahme, wenn ihnen der Betrag beigelegt ist.